

Herbst 2009

# weltweit

Das Magazin der Jesuitenmission



**Vietnam:  
Die Kirche lebt**



## Reisanbau nach der Morgenmesse

### Kirchliches Leben in Vietnam

Im Juni besuchte Missionsprokurator P. Klaus Vähröder SJ Vietnam. Ähnlich wie in China lässt das kommunistische Regime langsam wieder kirchliches Leben zu. Die Jesuitenmission unterstützt in der Diözese Bac-Ninh im Norden Vietnams die Arbeit des neuen Jesuitenbischofs Cosma Hoang Van Dat.

**A**ls erste in Nui-Ô begrüßt uns freudig die über 80-jährige Khny, die mit einem kleinen Bund Reisig den roten Schotterboden um die Kirche fegt. Es ist Sonntagnachmittag und alles soll sauber sein, wenn der Pfarrer aus der Nachbargemeinde kommt, um die Eucharistie zu feiern. „30 Jahre lang haben wir einen Pfarrer hier nicht mehr gesehen“, erzählt Frau Khny. „Nun ist wieder einer da. Darauf haben wir lange gewartet und dafür haben wir viel gebetet.“ Die Pfarrei Nui-Ô der Diözese Bac-Ninh wurde 1918 gegründet. Bald schon gab es eine kleine Krankenstation, eine Grundschule und einige Reisfelder, die den Pfarrer ernährten. Nach dem Indochinakrieg (1946–1954) wurde alles enteignet und die Gebäude zerstört. Die Kirche blieb als Ruine stehen.



## Drei Rosenkränze jeden Tag

Frau Khny erzählt uns, wie die Gemeinde während der kommunistischen Verfolgung trotzdem ihren Glauben bewahrte. „Wir haben dreimal am Tag zu Hause den Rosenkranz gebetet. Nur während der Reisernte haben wir einen Rosenkranz ausfallen lassen, da konnten wir wegen der vielen Arbeit nur am Morgen und am Abend zusammenkommen.“ Im Jahre 1980 wurde den Gläubigen von der kommunistischen Regierung erlaubt, die Kirchenruine wieder notdürftig für ihre Gebetstreffen herzurichten. Die kleine Kirche liegt auf einem Hügel. Von dort hat man einen wunderbaren Blick auf die Reisfelder und Dörfer ringsum, aus denen die Gläubigen kommen. Das Christentum ist hier seit langem tief verwurzelt.

## Ein Blick in die Geschichte

Vor fast 500 Jahren kam das Christentum nach Vietnam. Obwohl es in den verschiedenen Königreichen Vietnams immer wieder Zeiten der Verfolgung gab, wurde die Kultur des Landes doch stark von der katholischen Kirche geprägt - zum Beispiel durch die Einführung der lateinischen Schrift durch den Jesuiten Alexandre de Rhodes im 17. Jahrhundert. Die letzte Periode der Christenverfolgung setzte mit der Machtübernahme der Kommunisten ein, 1954 in Nordvietnam und 1975 in Südvietnam. Kirchliche Güter wurden enteignet und zu Fabriken oder Kinos umgewandelt, Gottesdienste wurden verboten, Pfarrer und Bischöfe kamen ins Gefängnis oder wurden jahrelang unter Hausarrest



Frau Khny mit ihrem Reisisgbesen vor der Kirche in Nui-Ô mit P. Mikel Truong SJ, dem Bischofssekretär.

Foto links: Eine junge Ordensfrau, die nach der Morgenmesse um halb fünf auf dem Reisfeld für den Unterhalt der Gemeinschaft arbeitet.

gestellt. Viele Christen flohen vor den Kommunisten, zuerst vom Norden in den Süden und 1975 außerhalb des Landes. Andere kamen in so genannte „Umerziehungslager“ oder wurden getötet. Viele der „Boat People“, die in kleinen und überladenen Fischerbooten fliehen wollten, erreichten niemals ihr Ziel und ertranken im Meer.

## Religionsfreiheit heute

Heute, 35 Jahre nach der Machtübernahme der Kommunisten hat sich die Religionsfreiheit in ganz Vietnam grundlegend gebessert. Mehr als 10 Prozent der vietnamesischen Bevölkerung sind katholisch. Allerdings ist die Kirche immer noch vielen Restriktionen und Schikanen der Regierung ausgesetzt. Das kommunistische Regime versucht – ähnlich wie in China –, wirtschaftliche Freiheiten zuzulassen und dabei die strikte Kontrolle über die Gesellschaft durch die kommunistische Einheitspartei nicht zu verlieren. Das

Foto oben:  
Pater Dominic  
vor dem Rohbau  
des Katechis-  
tenzentrums.

Foto Mitte: Pater  
Klaus Vähröder mit  
dem Ehepaar Herrn  
Thie und Frau Xe,  
deren Töchter in  
Zypern arbeiten.

Foto unten: Hoa  
(links) ist seit einem  
Jahr Katechetin  
und verdient ihren  
Lebensunterhalt in  
einer Fabrik.

Ergebnis für die katholische Kirche ist eine Einschränkung ihrer Aktivitäten, deren Ausmaß von den jeweiligen Regionalregierungen abhängig ist. Als Faustregel gilt: im Süden ist die Kirche freier als im Norden. Noch immer werden Bischofsnennungen lange verzögert. Viele kirchliche Aktivitäten, wie der Besuch des Bischofs in den Pfarreien seiner Diözese, die Weihe von Priestern, die Ernennung von Pfarrern und die Aufnahme von Priesteramtskandidaten ins Seminar sind von der Genehmigung der jeweiligen lokalen Behörden abhängig. Darüber hinaus darf die Kirche nicht auf dem Erziehungssektor tätig sein und keine Publikationen veröffentlichen. Hauptstreitpunkt ist derzeit die Rückgabe von kirchlichem Eigentum, das von den Kommunisten enteignet wurde. Seit zwei Jahren ist auch eine Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Vietnam und dem Vatikan im Gespräch, die 1975 gekappt wurden. Im November 2009 soll eine Delegation der kommunistischen Regierung zu Beratungszwecken den Vatikan besuchen.

## Einsturzgefährdete Kirchen

In Nui-Ô ist inzwischen Pfarrer Dominic Nguyen Van Tuyen auf seinem Moped eingetroffen. Jeden Sonntag hat er mindestens drei Messen. Nui-Ô ist seine letzte Station. Vor der Messe hat er noch Zeit, uns bei einem kleinen Rundgang die Pfarrei zu zeigen. „Es gibt hier 1.357 Katholiken. Und alle nehmen aktiv am Gemeindeleben teil“, erzählt er beim Gehen. Unsere erste Station ist ein im Rohbau befindlicher Backsteinbau. „Das wird unser neues Katechistenzentrum. Hier wird schon bald Katechismusunterricht

stattfinden. Das ist dringend nötig. Heute wissen viele nur noch ganz wenig über ihren Glauben. Aber das große Problem ist die Kirche. Viel zu klein. Und gefährlich. Könnte jeden Moment einstürzen.“ Ein Blick auf die Kirche bestätigt mir die Einschätzung von Pater Dominic. Mit diesen Problemen - baufällige Kirchen und geringes Glaubenswissen - haben alle Gemeinden in der Diözese Bac-Ninh zu kämpfen. Seit 1990 konnten einige Kirchen wieder aufgebaut werden, aber viele liegen noch in Trümmern.

## Die Diözese Bac-Ninh

Bei der Machtübernahme durch die Kommunisten im Jahr 1954 zählte die Diözese Bac-Ninh 70.000 Katholiken, 63 Pfarreien, 413 Kirchen und 80 Priester. In den darauf folgenden vierzig Jahren blieb etwa die Hälfte der Katholiken trotz der Verfolgung in der Diözese und ihrem Glauben treu. In dieser Zeit wurden die Katholiken von „anderthalb“ Priestern betreut, wie sich der damalige Bischof Paul Pham Dinh Tung ausdrückte: einem offiziellen und einem im Untergrund. Sein Bischofsitz mit Kathedrale wurde zu einer „Megapfarrei“: zu Ostern und Weihnachten kamen tausende Katholiken aus der ganzen Diözese für einige Tage nach Bac-Ninh, um dort mit ihrem Bischof die Festtage zu feiern. Der Bischof durfte das Gelände um die Kathedrale 30 Jahre lang nicht verlassen. Trotz der Restriktionen vermehrte sich die Zahl der Katholiken und ist heute wieder auf 125.000 angewachsen. Es kommt immer noch vor, dass man in den Bergen kleine katholische Gemeinden entdeckt, die in den Jahren der Verfolgung komplett isoliert waren.

## Die Frauen sind in Zypern

Auf unserem Rundgang durch Nui-Ô kommen wir am Haus des Ehepaars Herrn Thi und Frau Xe vorbei und werden zu einer Tasse Tee eingeladen. Frau Xe erzählt mir von ihrer Familie: „Wir haben vier Töchter und einen Sohn. Aber alle unsere Töchter und auch unsere Schwiegertochter sind in Zypern.“ Dort haben sie einen legalen Arbeitsvertrag für vier bis sechs Jahre, den ein vietnamesisches Büro für Arbeitsmigration vermittelt. Sie verdienen etwa 300 Euro im Monat. Das erste Jahr arbeiten sie, um die Kosten für Flug, Vermittlung und Sprachkurs zu bezahlen. Dann arbeiten sie, um zu sparen. Frau Xe ist sehr stolz auf ihre Töchter. „Nicht alle schaffen das. Und wenn sie zurückkommen, dann können sie sich ein Haus bauen und ihren Kindern eine gute Ausbildung geben.“ Wo Zypern liegt, das weiß sie nicht so genau. Weit weg auf jeden Fall. Aber ab und zu rufen die Töchter an und das hilft ihr, die Trennung zu ertragen. Gemeinsam mit den zurückgebliebenen Ehemännern kümmert sie sich um die Enkelkinder.

## Jugendliche suchen Arbeit

Das Schicksal der fünf jungen Frauen, die fern der Heimat arbeiten, erinnert mich an die Begegnung mit Hao. Das 16-jährige Mädchen gehört zu der Gruppe junger Katechetinnen und Katecheten aus verschiedenen Pfarreien, die sich einmal im Monat im Pastoralzentrum in Bac-Ninh treffen, um sich für den Katechismusunterricht weiterzubilden. Hao ist seit einem Jahr Katechetin. „Das Wort Gottes ist gut für

die Menschen. Und ich will etwas zum Gemeindeleben beitragen“, erklärt sie mir. Hao stammt aus einem Dorf wie Nui-Ô und hat in der Stadt Arbeit in



Die Ordensgemeinschaften in Vietnam haben viel Nachwuchs: Junge Ordensschwwestern in Bac-Ninh.



einem Betrieb gefunden, der Federballschläger herstellt. Auf dem Land ist es für die Jugendlichen schwer, ein Auskommen zu finden. Weiterführende Schulen gibt es keine. Vom Reisanbau kann die Familie kaum überleben. Deshalb suchen viele in den neu entstehenden Fabriken Arbeit. Unternehmen aus China und anderen asiatischen Ländern bauen Fabriken in Vietnam auf, da hier der Stundenlohn noch niedriger als in China ist. Hao verdient 50 Euro im Monat, mit Überstunden auch etwas mehr. Ich frage sie, was sie mit ihrem ersten Gehalt gemacht hat. „Meiner Mutter geschickt“, antwortet sie. Und was denn das erste wäre, was sie für sich persönlich kaufen würde? Nach langem Zögern sagt sie: „Ein Foto meines Neffen drucken und rahmen lassen.“ Ihr kleiner Neffe ist vor kurzem gestorben.

### Pläne für die Zukunft

Später in Nürnberg wird mir Bischof Cosma Hoang Van Dat SJ detailliert

seinen pastoralen Plan vorlegen. Neben der Restaurierung und dem Wiederaufbau von Kirchen liegt sein Hauptaugenmerk auf der Ausbildung von Katecheten: „Katecheten haben eine lange Tradition in Vietnam. Ihnen ist es zu verdanken, dass die Kirche überlebt hat. Und auch die Priester und Schwestern brauchen gute theologische Grundlagen.“ Im sozialen Bereich hat Bischof Cosma begonnen, was mit Duldung der Regierung möglich ist. „Gemeinsam mit Schwesterngemeinschaften unterhalten wir im Bistum vier Lepradörfer, Obdachlosenheime und ein Zentrum für behinderte Kinder und Erwachsene.“ Die Schwestern sind auch in der Gemeindefarbeit sehr aktiv. Oft ist es eine kleine Gruppe junger Schwestern, die in eine abgelegene Pfarrei gehen, um sie wieder aufzubauen und mit Gemeindeleben zu füllen. Nebenbei arbeiten die Schwestern für ihren eigenen Unterhalt auf Reisfeldern, da sie keinerlei Unterstützung erhalten. Trotzdem haben die Schwesternkongregationen sehr viel Nachwuchs. Und auch für das Priesterseminar und das Noviziat der Jesuiten melden sich viele Kandidaten.

Zurück in der Kirche von Nui-Ô beginnt die Messe. Als Ausländer soll ich lieber nicht mitzulebrieren. Das könnte Ärger geben, sagt mir Pater Dominic. Die kleine Kirche ist gefüllt mit Alten und Jungen, Männern und Frauen. Ich verstehe kein Wort, lasse mich aber von der feierlichen und frohen Atmosphäre des Gottesdienstes tragen. Viele müssen draußen stehen. Glücklicherweise regnet es heute nicht.

*Klaus Vätthöder SJ*



# „Wir sind ein religiöses Volk“

Interview mit **Bischof Cosma Hoang Van Dat SJ**



Vor knapp einem Jahr wurde Cosma Hoang Van Dat SJ zum Bischof der nordvietnamesischen Diözese Bac-Ninh geweiht. Der 61-jährige Jesuit war vorher viele Jahre Novizenmeister, Seelsorger für Leprakranke und Spiritual im Priesterseminar.

## Was ist Bac-Ninh für ein Bistum?

Mehr als 90 Prozent der Bevölkerung sind Bauern. In Vietnam sind die Bauern sehr arm. Entsprechend ist auch die Diözese Bac-Ninh sehr arm.

## Sie sind in Bac-Ninh geboren und 1954 als Kind in den Süden geflohen. Woran erinnern Sie sich?

Nun, ich war ein sechsjähriger Junge und habe überhaupt nicht verstanden, was los war. Nach dem Tod meines Vaters zog meine Mutter mit uns fünf

Kindern nach Hanoi. Aber dann hat meine Großmutter mich und meinen kleinen Bruder wieder in ihr Dorf zurückgeholt. Dort war ich glücklich und hatte viele Freunde. Eines Tages kam meine große Schwester und sagte, dass unsere Mutter krank sei und wir mit ihr kommen sollten. Ich dachte, sie lügt und sagte, ich wolle lieber bei den Großeltern bleiben. Da hat mir meine Schwester eine Ohrfeige verpasst und mich gezwungen, mit ihr zu gehen. An dem Abend sind wir in den Süden geflohen.

## Was war anders in Südvietnam?

Der einzige Unterschied für mich als Kind war, dass in der Kirche anders gebetet wurde. Erst viel später habe ich verstanden, dass Vietnam geteilt war und ich nicht mehr in den Norden zurückkehren konnte, um meine Großeltern und Freunde zu besuchen. Das war sehr schmerzhaft für mich. Ich habe meine Großeltern sehr vermisst.

## Wie haben Sie den Vietnamkrieg erlebt?

In den letzten Jahren auf der Oberschule dachte ich, ich würde selbst ein Kommunist werden. Zu der Zeit war ein Kommunist für mich jemand, der für die Freiheit des Landes und für die Armen kämpft. Aber meine Mutter warnte mich, dass ich mich dann von meinem Glauben entfernen würde. Dann habe ich von Massakern gelesen, die von Kommunisten verübt wurden



Bac-Ninh liegt nördlich von Ha-Noi. Das seit 1954 kommunistisch regierte Nordvietnam ist auch heute noch deutlich ärmer als der Süden des Landes.

und ich merkte, dass das kein Auftrag für Christen sein kann. Und so habe ich mich entschieden, lieber Jesus zu folgen als den Kommunisten. Jesus hat sich für die Armen eingesetzt. Seine Nachfolger sterben lieber für andere als dass sie andere töten.

## **In Ihrer Diözese Bac-Ninh haben Christen trotz aller Gefahren ihren Glauben weiter gelebt. Wie erklären Sie sich das?**

Das vietnamesische Volk ist sehr religiös. Buddha und Jesus werden verehrt. Alles, was mit Religion zu tun hat, wird in unserer Kultur respektiert. Ein weiterer Grund ist, dass es in der Diözese Bac-Ninh durch die Jahrhunderte hindurch viel Verfolgung gab. Das Blut der Märtyrer hat die Kirche und den Glauben der Menschen gestärkt. Zum Beispiel war der Großvater meines Großvaters ein Märtyrer. Im Jahr 1862 wurden an einem einzigen Tag auf Befehl des vietnamesischen Königs hundert Christen getötet.

## **Warum gibt es heute unter jungen Männern und Frauen so viele Berufungen?**

Ich glaube, in schwierigen Zeiten, wenn die Kirche verfolgt wird, wollen die jungen Leute das „agere contra“ praktizieren, das Dagegenhalten, den Widerstand. Aber der Hauptgrund für die Berufungen liegt im Familienleben. Familien in Vietnam leben sehr gemeinschaftlich, sehr verbunden und sehr eng miteinander. Wenn man in eine katholische Familie geboren wird, ist es selbstverständlich, dass man in der Familie betet, gemeinsam in die Kirche geht und sich am Gemeindeleben beteiligt. Familien in Vietnam ha-

ben viele Kinder und sind oft sehr arm. Wenn in Zukunft die Familien sich stärker dem westlichen Lebensmodell anpassen, reicher und individualistischer werden, weiß ich nicht, was mit dem Glauben geschehen wird.

## **Was sind Ihre Arbeitsschwerpunkte in der Diözese?**

Neben dem Wiederaufbau von Kirchen wollen wir verstärkt Katechismusunterricht einführen und Kinder und Jugendliche in kirchlichen Gruppen zusammenfassen. Das hat uns die Regierung jetzt erlaubt. Leider ist es der Kirche nach wie vor verboten, Schulen zu betreiben.

## **Werden Sie in Ihrer Arbeit vom Staat behindert?**

Das hat mich der Papst auch gefragt, als wir vietnamesischen Bischöfe bei ihm waren. Ich muss für viele Dinge um Erlaubnis fragen. Aber im Vergleich zu früher hat sich so vieles verbessert. Vor dreißig Jahren wäre ich ins Gefängnis gekommen, wenn aufgefflogen wäre, dass ich als Novizenmeister junge Jesuiten ausgebildet habe.

## **Sie haben lange Leprakranke begleitet. Was haben Sie dabei gelernt?**

Zu Anfang hatte ich Angst vor ihnen, aber dann begann ich sie zu lieben und die Furcht verschwand. Die Leprakranken litten so viel. Und ich hatte nichts, was ich ihnen geben konnte außer meiner Liebe. Ich betete für sie und hörte ihnen zu. Das waren sehr wichtige Jahre in meinem Leben. Ich habe gelernt, in Liebe mit den Armen zu arbeiten. Ich habe gelernt, dass ich selbst ein armes Leben führen kann.